

Predigt zum 4. Sonntag im Jahreskreis C 2019  
Lk 4, 21 - 30/ Jer. 1, 4 - 5. 17 - 19

Jeder Reifen braucht ein Profil. Wenn die 4 Räder an einem Auto kein Profil haben, dann kann das für das Auto sehr gefährlich werden. Es rutscht aus – gerade auf so spiegelglatter Straße wie in diesen Tagen. Räder ohne Profil sind einfach unbrauchbar. Menschen brauchen ebenfalls ein Profil. Wir wollen gerne wissen, wer sie sind, wie sie denken, wofür sie stehen. Nur dann sind Menschen für uns auch interessant. Nur dann können wir wissen: Passt dieser Mensch zu mir oder nicht?

Wir begegnen heute in der Lesung wie auch im Evangelium Menschen, die ein Profil haben. Da ist zuerst der Prophet Jeremia. Schon in jungen Jahren wird er berufen. Sein Leben gehört Gott. Er folgt seiner Berufung, die Menschen zu Gott zurückzuführen. Er nimmt seine Aufgabe wahr, seinen Zeitgenossen auch unangenehme Wahrheiten zu sagen. Immer wieder haben sich die Menschen von Gott abgewendet. Sie haben seine Gebote missachtet. Die Rechte der Menschen, ganz besonders der Armen, haben sie mit Füßen getreten. Ihre Gottesdienste waren wertlos. Denn die Menschen ehrten Gott mit ihren Lippen, aber ihr Herz war weit weg von ihnen. Der Prophet Jeremia hat es wirklich nicht leicht. Doch Gott macht ihm Mut, seinen Weg zu gehen, seine Angst zu überwinden. Denn immer wieder sagt er dem Propheten zu, dass er bei ihm ist. Das zeigen die starken Bilder von der befestigten Stadt, der eisernen Säule und der ehernen Mauer. Mit Gott im Bunde ist Jeremia stark. Er kann Gott verkünden. Er tut es. Er zeigt, dass er in Gott sein Leben verankert hat. Jeremia eckt an, wird abgelehnt.

Profil – das hatte auch Jesus. Solange er das sagt, was die Menschen hören wollen, sind sie auf seiner Seite. Doch es wendet sich das Blatt. Als er ihnen klarmacht, dass Gott seine Liebe auch den Menschen schenkt, die nicht zu Israel gehören, der Witwe von Sarepta und dem Syrer Naaman, da kippt die Stimmung. Da fangen sie an, ihn abzulehnen. Gott war in ihren Augen ein Gott für das Volk Israel. Dass er ein Gott für alle Völker ist, konnten sie mit ihrem Denken nicht vereinbaren. Jesus aber zeigt sich hier von einer Seite, die keiner erwartet hat. Jesus war seiner Berufung treu geblieben. Er setzte sich ein für die Menschen, die am Rande standen, für die Armen, für die Schuldig gewordenen, für die ausgegrenzten. Jesus prangerte an, wenn jemand nur zum Schein fromm war. Es waren die religiösen Führer seiner Zeit, die sich mit Jesus schwer taten. Denn Jesus tat nicht das, was von ihm erwartet wurde, sondern er tat das, was er von Gott als richtig erkannt hat. Das alles hat Jesus ans Kreuz gebracht. Wir können unser eigenes Profil an dem bilden, was Jesus gesagt und getan hat. Wir haben am Beginn des Gottesdienstes die Kerzen geweiht. Jesus ist das Licht, das die Heiden erleuchtet. Durch ihn werden die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Maria wird ein Schwert durch die Seele dringen. Der Weg des Glaubenden ist kein einfacher Weg. Wir sollen selbst zu Menschen werden, die das Licht zu den Menschen tragen. Das ist gerade in diesen Tagen sehr wichtig. Die Ausländerfeindlichkeit nimmt zu. Schon keimen wieder antijüdische Tendenzen auf. Da gilt es auch als Christen, Profil zu zeigen, sich einzusetzen für die Menschen, die in Randgruppen leben. Es zeigt sich auch, dass der Glaube immer weniger Bedeutung findet. Wenn immer mehr Kirchen geschlossen werden, ist das ein Zeichen dafür. Es braucht auch Mut, erkennen zu lassen: Ich bin ein Christ, ich gehöre zu Jesus. Das bringt nicht nur Beifall ein.

Jesus aber schritt durch die Menge hindurch und ging weg. Haben wir Mut, zeigen wir Profil und werden wir so zum Licht. Amen.